

Von Flucht bis Selbstständigkeit in Deutschland – Interview mit Noorullah Hasany

Barbara Schonschor: Ich arbeite bei der Evangelischen Jugendhilfe Münsterland im Bereich Jugendmigrationsdienst und ich freue mich, dass ich heute ein Interview führen darf mit Noorullah Hasany aus Afghanistan. Und ja, Noorullah, magst du dich irgendwie kurz vorstellen?

Noorullah Hasany: Hallo, mein Name ist Noorullah Hasany. Ich bin 33 Jahre alt und komme aus Afghanistan.

Barbara Schonschor: Gut, wie bist du nach Deutschland gekommen? Oder auch warum und wann hast du den Gedanken gefasst, nach Deutschland zu gehen? Es ist ja ein weiter Weg von Afghanistan. Und wie bist du hierher gekommen?

Noorullah Hasany: Also, wie ich hier gekommen bin, so wie viele andere Flüchtlinge im Jahr 2015, teilweise die manchen Strecken über Schleusern bis nach Türkei. Und dann von Türkei bis nach Deutschland, dann sind wir in diesem Jahr mit Hilfe von den Organisationen, die immer vor Ort waren, an die Grenzen, sind wir immer von einem Land nach dem anderen Land gebracht. Also, wir waren mit dem Boot unterwegs, das war die aller schlimmste und gefährlichste Strecke, als wir von Türkei uns auf den Weg gemacht haben, bis nach Lesbos in Griechenland. Da mussten wir mit einem Boot, der geeignet für 12 Personen war, mit knapp 40 Leuten, die das Meer überqueren und das war echt extrem gefährlich. Ja, und dann sind wir mit dem größeren Schiff nach Hauptstadt von Griechenland gebracht worden, dann an die Strecken mit dem Bus und dann nochmal mit dem Zug, dann sind wir mal zehn Tage später in Deutschland angekommen.

Barbara Schonschor: Okay, dann bist du angekommen und was für einen Eindruck hattest du dann von Deutschland? Also, der erste Eindruck, wie war der? Weil das ist ja schon ein ganz anderes Leben hier als in Afghanistan.

Noorullah Hasany: Auf jeden Fall, ganz anders, aber wo ich schon vorher jahrelang im Iran gelebt habe, ein ziemlich moderneres Land als Afghanistan, dann war es nicht für mich großartig schockierend und alles anders, aber so ein Gefühl, dass ich jetzt in einem sicheren Ort bin, das habe ich gehabt. Und aus diesem Grund hatte ich auch mein Land verlassen.

Barbara Schonschor: Ja, Afghanistan war ja schon immer ein sehr kompliziertes Land. Ja, und wie war das dann, als du hier angekommen bist? Wo bist du als erstes hingekommen? Sofort nach Steinfurt oder warst du woanders?

Noorullah Hasany: Ja, als wir hier angekommen waren, sind wir in Düsseldorfer Flughafen gebracht worden. Dann von dort wurden alle Flüchtlinge, die vor Ort waren, verteilt, überall, in Nordrhein-Westfalen und auch in den anderen Bundesländern. Und ich mit meinen Freunden sind nach Siegen gebracht worden. Dann waren wir drei Tage dort und danach sind wir nach Münster gebracht worden. Und dann war ich einen Monat lang in Münster, dann am 18. Dezember 2017, äh, 2015, dann bin ich nach Steinfurt gebracht worden, kurz vor dem Silvester 2016.

Barbara Schonschor: Und hast du sofort Hilfe bekommen oder wie war das? Gab es Unterstützung? Ihr seid in eine Unterkunft gekommen, nehme ich an, ne? Genau, habt ihr dann Unterstützung da gehabt oder wie war das da in der Unterkunft am Anfang? Und ich könnte mir vorstellen, das war nicht so ganz einfach, weil so viele gekommen sind auch.

Noorullah Hasany: Genau, also Unterstützung, wie soll ich denn das jetzt beschreiben? Die einzige Unterstützung, die wir in dieser Zeit gehabt haben, war, dass einige unserer Landsleute oder Menschen, die unsere Sprache sprechen könnten, als Übersetzer da waren. Ansonsten gab es keine große Unterstützung. Wir haben Unterkünfte bekommen, wir haben was zum Essen bekommen. Das war die Grundhilfe, das, was jeder bekommen hat damals.

Barbara Schonschor: So, wie kannst du vielleicht beschreiben, wie die ersten Jahre aussahen und wie dein Leben heute ist? Das war ja eine ganz schöne Entwicklung bis jetzt.

Noorullah Hasany: Ja, auf jeden Fall, auf jeden Fall. Also, das war nicht so einfach. Das weiß ich noch. Die ersten zwei Jahre waren unglaublich hart und besonders mit Sprachkenntnissen und auch wegen meiner Herkunft durfte ich auch einige oder viele Sprachkursen nicht teilnehmen. Und ich hatte auch keine Aufenthaltserlaubnis und aus diesem Grund durfte ich absolut keinen Integrationskurs besuchen. Dann war ich knapp eineinhalb Jahre zu Hause, habe mir selbst die Sprache beigebracht. Und irgendwann, dann war ich bereit, selber die Durchführungskosten zu übernehmen. Dann hatte das irgendwie durch einige Freunde geklappt. Und nach dem Sprachkurs, nach dem drei-, viermonatigen Sprachkurs, dann hatte ich mit meiner Ausbildung angefangen als Tischler. Drei Jahre später, im Jahr 2020, war ich dann mit der Ausbildung fertig. Das war aber nicht so einfach, so wie ich jetzt gerade alles erzähle. Aber jetzt habe ich die Seiten hinter mir. Die waren echt herausfordernd, besonders im ersten Ausbildungsjahr. Keine richtigen Sprachkenntnisse, dann direkt fängst du mit einer Ausbildung an, wo auch 30 weitere Deutsche zusammen in eine Klasse sitzen. Das Klasse, das steht mir auch schwer vor. Und auch alles natürlich Fachbegriffe, das war schon echt schwierig. Ja, und direkt danach finanzielle Probleme, die auch damals eine große Last auf meiner Schulter waren. Und ein Grund, dass ich Ende des ersten Ausbildungsjahres beschlossen habe, dass ich die Ausbildung jetzt abbreche. Ja, aber mit Hilfe meinem Ex-Meister, dann hatte das sich erledigt. Und direkt danach hatte ich auch mit meinem Führerschein angefangen, zweite Lehrjahr. Und auch Ende der, und auch sechs Monate später irgendwann, Mitte der Ausbildung. Dann hatte ich auch ein weiteres Sprachniveau, einen Kursbesuch, Niveau B2, Abendkurs. Und das hatte ich auch dann irgendwann mal abgeschlossen, sozusagen.

Barbara Schonschor: Gut. Ja. Das war ein langer Weg. Und was machst du heute? Wie sieht dein Leben heute aus?

Noorullah Hasany: Ja, nach der Ausbildung 2020 habe ich weitergearbeitet als Tischlergeselle. Zwischendurch hatte ich auch eine Chance gehabt bei einer landwirtschaftlichen Firma, Agrar- und landwirtschaftlichen Firma, die Firma zu übernehmen. Aber unter Bedingungen, dass ich eine Ausbildung als Landwirt mache, dafür war ich auch bereit, weil ich auch eine abgeschlossene Ausbildung hatte, konnte ich auch ein Jahr die zweite Ausbildung abkürzen. Aber leider in dieser

Zeit haben wir immer wieder von Ausländeramt Absage bekommen, dass ich, ja, ich darf die zweite Ausbildung machen, aber ich bekomme keine Aufenthaltserlaubnis. Und in dieser Zeit wollte ich gerne auch meinen Vater in Afghanistan besuchen. Er lag im Krankenhaus, er war schwer krank. Und ich konnte das, ich konnte nicht auf einer, ich konnte nicht noch zwei, drei Jahre auf einer Aufenthaltserlaubnis warten. Das hat es nicht geklappt. Dann habe ich direkt bei einer weiteren Firma, bei einer weiteren Tischlerfirma gearbeitet. Und im Jahr 23, Oktober, dann habe ich mich selbstständig gemacht. Genau, Transport und Möbelmontage.

Barbara Schonschor: Okay, das machst du bis heute und das läuft gut.

Noorullah Hasany: Genau, und jetzt bin ich Vollzeit selbstständig, habe eine Angestellte und überlege ich mir noch ein, zwei Mitarbeiter einzustellen. Es läuft gut.

Barbara Schonschor: Ja, super. Okay, wenn du jetzt nochmal überlegst, wie gefällt es dir insgesamt in Deutschland? Oder was findest du, was gefällt dir gut und was stört dich auch manchmal hier? Gibt es da was?

Noorullah Hasany: Also, was gefällt mir? Es gefällt mir, dass hier die Möglichkeiten da sind, wenn einer sagt, ich möchte gerne weiter studieren, ich möchte gerne mich in meinem Job verbessern. Dann gibt es auch die Möglichkeiten, dass man weiter studieren kann, dass man, keine Ahnung, Ausbildungen abschließen kann, Meister machen kann und auch staatliche Hilfe kriegt. Das finde ich ein sehr großer Vorteil, aber natürlich muss man das nutzen. Und auch das, was mir nicht gefällt, ist, dass die Politik manchmal größere Hindernisse auf den Weg stellt. Und das habe ich letztes Jahr erlebt, im Oktober, als ich mein Aufenthaltserlaubnis verlängern wollte. Dann wurde mein Aufenthaltserlaubnis und auch mein Arbeitserlaubnis für fünf Wochen weggenommen von mir. Mit der Begründung, dass ich mit meinem damaligen Aufenthaltserlaubnis, Paragraf 19d, mich überhaupt nicht selbstständig machen durfte. Und ich musste mich vorher bei ihnen informieren lassen, obwohl ich das gemacht habe. Fünf Wochen lang saß ich einfach zu Hause, weil ein Aufenthaltserlaubnis das sagte. Ja, und irgendwann mal später, was sie von mir verlängert haben, das war auch inakzeptabel. Das konnte ich überhaupt nicht nachvollziehen. Warum?

Barbara Schonschor: Und dann hat es aber doch geklappt mit der Selbstständigkeit.

Noorullah Hasany: Das hat dann irgendwie doch geklappt. Durch einige Bekannten beim Staat, dann ein paar Telefonaten, dann hat es irgendwie geklappt. Sonst hätte das wirklich länger dauern können. Immer wieder Schwierigkeiten, die einem Stein im Weg gelegt werden, unnötig.

Barbara Schonschor: Ja, genau. Gibt es sonst noch etwas, was du erzählen willst von dir? Gibt es noch irgendwas, was du wichtig findest mitzuteilen?

Noorullah Hasany: Also von mir.

Barbara Schonschor: Oder Gedanken zu Deutschland oder was du dir für die Zukunft wünschst für dich und vielleicht auch deine Familie?

Noorullah Hasany: Um ehrlich zu sein, daran habe ich noch nie Gedanken gemacht. Ist einfach erstmal gut, wie es so ist jetzt gerade. Ja, also es gibt einige Dinge, die ich mir wünsche, hätte anders laufen können. Das kann man nicht ändern. Aber eine Sache, die ich mir wünsche, ist, dass zuständige Behörden immer die Fehler, immer einzeln alles kontrollieren und nicht sagen, hier, die kommen aus diesem bestimmten Land, die dürfen nichts machen. Die kommen aus einem bestimmten Land, die dürfen alles machen. Und ich würde sagen, erstmal, sie konzentrieren sich auf die Fähigkeiten von einer Person. Und nicht nur, weil er aus einem bestimmten Land kommt. Er kann gefährlich sein. Wir müssen ihn beschränken. Und das finde ich am schlimmsten. Und als jemand, der wirklich häufig solche Sachen erlebt hat, wünsche ich mir davon politisch einige Änderungen.

Barbara Schonschor: Gut nachvollziehbar.

Noorullah Hasany: Dass sie nur diese Person als ein Mensch sehen, und nicht als, keine Ahnung, als irgendwas anderes, oder weil er einen anderen Glauben hat, oder andere Herkunft hat.

Barbara Schonschor: Ja, muss sich viel verändern, für gerade auch Männer, eigentlich auch nicht der richtige Weg, der jetzt so eingeschlagen wird, aber wir schauen mal an. Und was mich noch interessieren würde, ob du neue Freunde, also Freunde gefunden hast hier in Deutschland und ein soziales Netzwerk gefunden hast.

Noorullah Hasany: Ja, ich habe viele Freunde, sowohl Deutsche als auch Freunde aus vielen verschiedenen Nationalitäten, habe ich. Und ich bin auch ehrenamtlich tätig, natürlich für Menschen, die ich ihre Muttersprache sprechen kann. Darunter Menschen aus dem Iran, aus Afghanistan, Tadjikistan und auch Uzbekistan.

Barbara Schonschor: Und wie unterstützt du die Menschen? Indem du übersetzt?

Noorullah Hasany: Ja, bei behördlichen Sachen würde ich sagen, wenn sie Formulare ausfüllen müssen und auch wenn sie dringend zum Arzt müssen oder wenn sie Unterstützung beim Arzt brauchen, dann bin ich da. Das ist total wichtig. Oder wenn sie etwas von A nach B bringen müssen, dann helfe ich auch dabei.

Barbara Schonschor: Sehr, sehr nützlich. Ich habe ja auch schon oft davon profitiert, dass ich dich dann gefragt habe, weil ich ja die Sprache nicht spreche und dann geht es auch oft nicht mit Englisch. Dann braucht man jemanden aus dem Herkunftsland. Das ist echt super. Sehr, sehr toll, dass du das machst. Danke, Noorullah, für die Einblicke, die du uns gegeben hast. Vielen Dank.